Der Freiämter

FREITAG, 20.06.2025 I NR. 48, 162. JAHRGANG

AMTLICHES PUBLIKATIONSORGAN DER GEMEINDE MURI

AZ 5610 WOHLEN (AG) 1 POST CH AG I FR. 2.70

FREIÄMTER REGIONALZEITUNG

MURI

Mit «Next Level», der Sommernachtsparty, sagt der Gewerbeverein den Lehrabgängern Danke. **Seite 3**

MURI

Mit einem stimmungsvollen Konzert im Festsaal eröffnet auch dieses Jahr die Musikschule ihre Kurswoche. **Seite 4**

OBERFREIAMT

Ortsbürger- und Einwohnergemeindeversammlung sprachen 120 000 Franken für ein Dorffest in Merenschwand. **Seite 7**

SPORT

Das Team Swiss Raw vom Ruderclub Hallwilersee liegt bei der Pacific Challenge in Führung. **Seite 17**

Unauffällig im Rampenlicht

Frauenfussball: Die Murianerin Julia Stierli kurz vor der Europameisterschaft im eigenen Land

In zwei Wochen startet die Frauenfussball-EM in der Schweiz. «Ein absolutes Highlight», sagt Julia Stierli. Die 28-Jährige ist eine zuverlässige und unauffällige Abwehrspielerin. Doch nun steht sie auf der grössten Bühne des Frauenfussballs.

Stefan Sprenger

Es riecht nach Heimat. Julia Stierli im Stadion Brühl in Muri. *Bild: Stefan Sprenger*

«Hier. Zu Hause. Eine Europameisterschaft. Das ist einfach genial», sagt Julia Stierli. Über 550 000 Tickets wurden bereits verkauft. Eine halbe Milliarde Menschen in 190 Ländern werden zwischen dem 2. und 27. Juli die 31 EM-Spiele im TV mitverfolgen. Diese Europameisterschaft in der Schweiz ist der grösste frauensportspezifische Event in Europa. «Ich freue mich als Fussballerin und auch als Fan dieses Sports», sagt die Murianerin.

«Trainerin entscheidet»

Beim Treffen im Stadion Brühl in Muri (Ende Mai) ist schnell ersichtlich, wie verwurzelt die Profifussballerin des SC Freiburg nach wie vor in ihrer Heimat ist. Sie wird herzlich begrüsst, umarmt und gefragt, ob sie bereit für die EM ist. «Natürlich», sagt sie jeweils lächelnd.

Ob die Abwehrspielerin aber überhaupt im Aufgebot steht, weiss man noch nicht. Stierli selbst antwortet: «Die Trainerin entscheidet.» Die Zeichen deuten aber darauf hin, dass die erfahrene Innenverteidigerin mit dabei sein wird. Einerseits, weil sie in Freiburg eine starke Saison zeigte und ihren Job wie immer zuverlässig, unauffällig und rigoros meisterte. Andererseits, weil sie zu den erfahrensten Spielerinnen des Teams gehört. An der EM 2022 kommt Stierli zu einem Teileinsatz, an der WM 2023 in Australien und Neuseeland spielt sie in allen vier Matches über die volle Distanz.

Am Mittwoch, 2. Juli, geht die Heim-EM für die Schweiz los. Gegner ist Norwegen. «Sie sind Favorit. Wenn wir unsere beste Leistung abrufen, ist aber einiges möglich», so Stierli. Im Gespräch erzählt sie von ihrem ersten Jahr im Ausland beim SC Freiburg, von der Familie, der Heimat – und warum sie entgegen dem allgemeinen Trend keinerlei Social-Media-Kanäle nutzt.

Und sie trifft auch auf einen früheren Förderer beim FC Muri. Ein Trainer, der dafür sorgte, dass Muri zu einem Nest von guten Frauenfussballerinnen wurde.

Bericht Seite 13

KOMMENTAR

Thomas Stöckli, *Redaktor.*

Gemeinsam anpacken

80 000 Franken für ein Dorffest? Und obendrauf noch weitere 40 000 Franken von der Ortsbürgergemeinde? Der Verpflichtungskredit an der Einwohnergemeindeversammlung Merenschwand hat für kritische Voten gesorgt, wurde dann aber doch deutlich angenommen. Schliesslich liegt das letzte Dorffest bereits über 30 Jahre zurück. Und die 120 000 Franken sind mehr als Defizitgarantie gedacht, um dem OK Handlungsspielraum zu verschaffen.

Klar ist, um das Fest stemmen zu können, werden die Vereine gefragt sein. Nur sie können so viele Helferinnen und Helfer mobilisieren, wie es braucht, um so ein Fest stemmen zu können. Dass der Gemeinderat dies erkannt hat, ist wichtig. Dass er diese Leistung in Form einer Gewinnbeteiligung auch finanziell wertschätzen will, der logische nächste Schritt.

Ein Fest verbindet. Noch mehr, wenn man gemeinsam anpackt. Leistungen erbringt, die nur mit vereinten Kräften möglich werden. So wird das Dorffest erst recht ein Grund zum Feiern.

Vergänglichkeit vor Augen

Anselm Grün referierte in Muri

In der Pflegi Muri ist in den kommenden Wochen die gemeinsame Wanderausstellung von Palliative Aargau und den Landeskirchen zu Gast. Zum 20. Todestag von Cicely Saunders wird die Pionierin der Palliativpflege gewürdigt, werden ihr Leben und Wirken nacherzählt. Zur Eröffnung referierte der berühmte Benediktinerpater Anselm Grün im Fürstabtgarten. *--tst*

Bericht Seite 4

Benediktinerpater Anselm Grün. *Bild: tst*

Bernauer im Kloster

Martin Rüfenacht stellt sein neues Buch vor

Im neusten Werk des Aristauer Autors und Juristen Martin Rüfenacht geht es weg von Bremgarten. Kantonspolizist Stephan Bernauers Arbeit führt ihn nach Muri. Ermittlungen rund um das mystische Kloster, wie es Rüfenacht beschreibt, und dessen Geschichte spielen eine gewichtige Rolle und natürlich gehören Todesfälle dazu. Dieser Ort eigne sich für Mordfälle. *--red*

Bericht Seite 6

Autor Martin Rüfenacht. *Bild: ake*

Lesen mit einer Mentorin

Seit einem halben Jahr läuft das Programm der Bibliothek im Kloster Muri. Conny Sander-Reinhardt, die Leiterin, freut sich, dass das kostenlose Angebot von Kindern und Mentoren so gut angenommen wurde. *--vaw*

Bericht Seite 5

50025
9 772624 968004

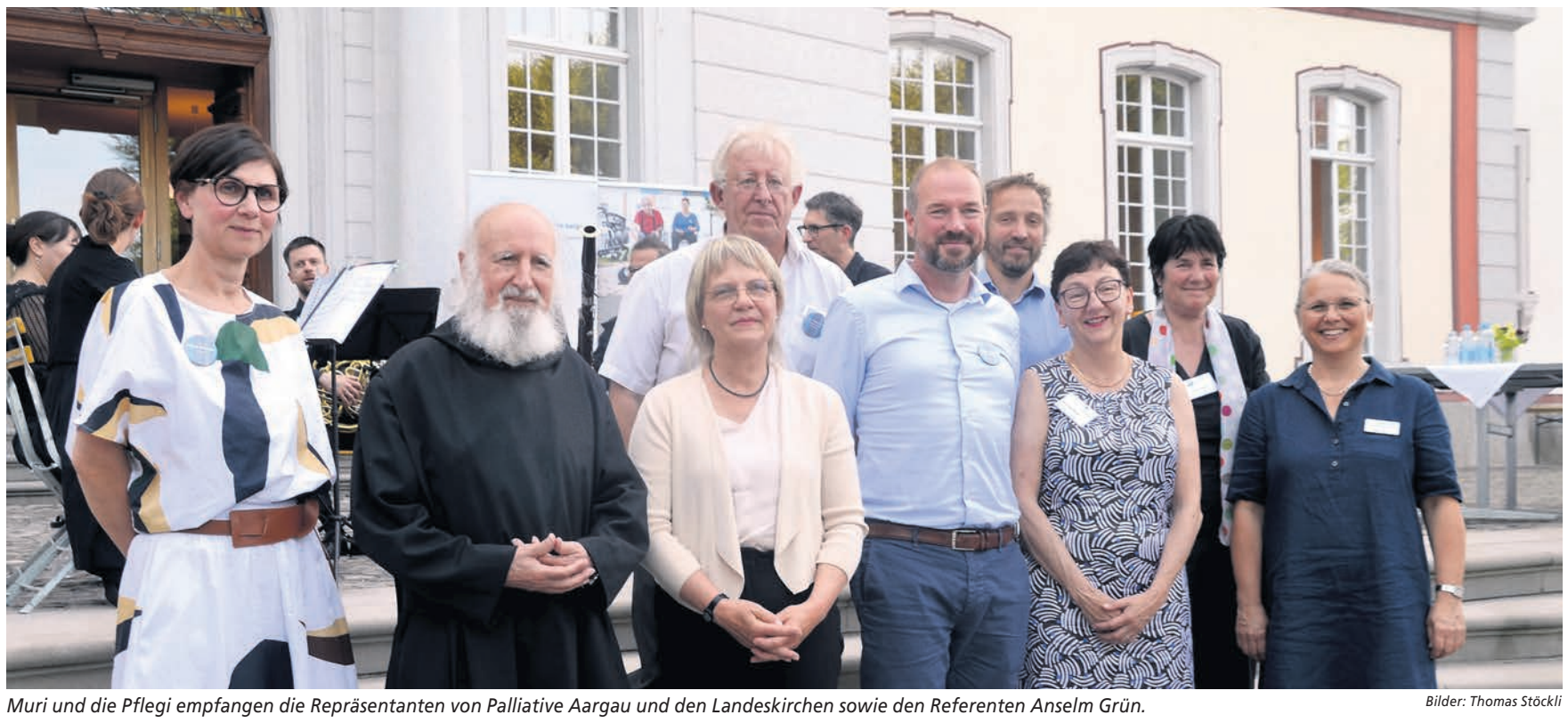
Anzeige

Vision der Mitmenschlichkeit

Palliative Aargau und die Landeskirchen lancierten ihre Wanderausstellung in der Pflegi Muri

Vor 20 Jahren ist Cicely Saunders, Pionierin der modernen Hospiz- und Palliative-Bewegung, gestorben. Die Ausstellung über ihr Leben und Wirken ist bis am 9. Juli in Muri zu sehen, bevor sie nach Baden, Zofingen und Rheinfelden weiterzieht.

Thomas Stöckli



Muri und die Pflegi empfangen die Repräsentanten von Palliative Aargau und den Landeskirchen sowie den Referenten Anselm Grün. *Bilder: Thomas Stöckli*

«Heute ist es modern, die Endlichkeit zu leugnen», sagt Anselm Grün. Der Benediktinerpater, Führungskräftetrainer und Autor spiritueller Bestseller lanciert mit seiner Ansprache die Wanderausstellung zu Palliative Care und Cicely Saunders in Muri. «Je älter wir werden, desto stärker spüren wir diese Endlichkeit», stellt er selbst fest. Eine Endlichkeit, die er zugleich als Chance sieht: Sich täglich den Tod vor Augen zu halten, sei eine Einladung, bewusst zu leben und auf das Wesentliche zu achten. «Wenn das Ego stirbt, ist man frei, sich auf Aufgaben einzulassen, ohne den Druck, glänzen zu müssen.» Entsprechend fordert er auf, den Tod nicht als Ende, sondern als Vollendung zu sehen.

> **«Wenn das Ego stirbt, ist man frei**
> *Anselm Grün, Benediktinerpater*

Ganzheitliche Sichtweise

Cicely Saunders hat früh erkannt, wie wichtig es in einer Gesellschaft ist, füreinander Sorge zu tragen. Catherine Berger, Vizepräsidentin der Aargauer Landeskirche spricht in diesem Zusammenhang davon, «den Tagen mehr Leben zu geben». Das setze nebst der Fachkenntnis auch Mitgefühl voraus und die Bereitschaft, zuzuhören. Saunders habe die Palliativpflege durch ihre ganzheitliche Sichtweise geprägt, so Berger. Entsprechend liegt der Fokus der Ausstellung, die sich vom Restaurant Benedikt nach Norden erstreckt, auf dieser Pionierin, gibt Einblick in ihre Lebenssituation und ihr Wirken, nimmt aber auch immer wieder Bezug aufs Hier und Jetzt.

Im Kanton Aargau sind es vor allem die Kirchen, die den Palliativgedanken vorangebracht haben. Schliesslich sei es ein biblischer Auftrag, für die Schwächsten da zu sein, so Catherine Berger. Dem Ideal geben freiwillige Begleitpersonen ein reales Gesicht. rund 8500 Stunden Begleitung haben sie letztes Jahr geleistet. «Das ist einmalig in der Schweiz», so die Kirchenrats-Vizepräsidentin. Cicely Saunders hat offenbar eine grosse Anzahl Menschen motiviert, berührt und begeistert.

Anselm Grün sinnierte über die Vergänglichkeit des Seins.

Pionierarbeit in der Pflegi

Die Wanderausstellung, die in Muri lanciert wurde, steht für die lange Zusammenarbeit zwischen Palliative Aargau und den Landeskirchen. Und sie fördert einen Austausch, der seinerseits die Anliegen von Cicely Saunders weiterträgt. «Weiter zu den Menschen», wie es Kerstin Bonk, Bereichsleiterin Gemeindedienste bei der reformierten Landeskirche, ausdrückt.: «Dadurch wird das Netzwerk gestärkt und erweitert.»

«Fast jede und jeder von uns wird im Laufe des Lebens mit einer schweren Diagnose konfrontiert», macht Claudia Hauser, Präsidentin von Palliative Aargau bewusst, «oder hat zumindest jemanden in seinem nahen Umfeld.» Da sei es wichtig, diese Menschen mit Respekt, Fürsorge und Menschlichkeit zu begleiten. Die Ausstellung versteht sie denn auch als Anregung, über Mitgefühl und Würde nachzudenken.

Dass die Wanderausstellung in der Pflegi Muri lanciert wurde, ist kein Zufall. Hier, wo pflegebedürftige Menschen seit über 100 Jahren ein Zuhause bekommen, wie es der Gemeindepräsident Hans-Peter Budmiger auf den Punkt bringt. Und Pflegi-Präsident Franz Hold spricht in diesem Zusammenhang von einem «tiefst humanistischen Grundgedanken» der sich gehalten habe. Und noch vor dem Reusspark hat die Pflegi zwei Palliative-Zimmer eingeführt, ruft Anita Lanz, Pflegefachfrau und Palliativpflege-Pionierin, in Erinnerung.

> **«Ihre Vision der Mitmenschlichkeit ermutigt**
> *Martina Holder, Ausstellungs-Initiantin*

Ermutigendes Vorbild

Cicily Saunders hat sich in der Nachkriegszeit von den Pflegestandards in der Schweiz inspirieren lassen und daraus ihren ganzheitlichen Ansatz für die Begleitung von Schwerkranken und Sterbenden weiterentwickelt. «Ihre Vision der Mitmenschlichkeit ermutigt bis heute», so Martina Holder, Initiantin der Ausstellung. «Ich hoffe, dass die Besucherinnen und Besucher etwas von ihrem Spirit mitnehmen.»

«Wie eine Gesellschaft mit ihren Sterbenden umgeht, das zeigt ihre Kultur», so Grün. «Oder ihre Kulturlosigkeit», fügt er an. Und: «Wer im Guten sterben darf, hinterlässt keine Bitterkeit, sondern Hoffnung.» Und schliesslich nehme jeder, der im eigenen Umfeld stirbt, etwas von uns mit, «etwas, das wir geteilt haben, etwas Vertrautes». Das finde er eine trostreiche Vorstellung, im Hinblick auf den eigenen Tod.

Grün zeichnet in dem Zusammenhang das Bild vom Überqueren eines Bachs, bei dem man den Rucksack vorauswirft, bevor man selbst springt. Dieser «Rucksack» mit den geteilten Erinnerungen und Erlebnissen warte schon «drüben» auf uns: «Wir dürfen darauf vertrauen, dass auch uns der Sprung ins Jenseits gelingen wird.»

Mutter der Palliative-Care-Bewegung

Cicely Saunders, der die Wanderausstellung gewidmet ist, die aktuell in der Pflegi Muri zu sehen ist, hat während fünf Jahrzehnten schwerkranke Menschen am Ende des Lebens begleitet und sich für die Linderung ihrer Leiden eingesetzt. Vor 20 Jahren ist die Begründerin und Pionierin der modernen Hospiz- und Palliative-Bewegung gestorben. Sie hat global und international mit ihrem Schmerzverständnis und ihrer Schmerzforschung, aber auch durch ihren ganzheitlichen Begleit- und Pflegeansatz viele Menschen bewegen können, sich mit Themen wie Endlichkeit, Krankheit und Tod konstruktiv auseinanderzusetzen. Saunders reiste mehrere Male in die Schweiz und pflegte verschiedene Kontakte in die Deutschschweiz und in die französischsprechende Schweiz. *--tst*

Klangvoller Sommerstart

Musikalische Kurswoche – mit Konzerten, Kammermusik und Kaffee

Mit einem stimmungsvollen Konzert im Klosterrefektorium startet am Sonntag, 6. Juli, um 10 Uhr die Kurswoche des Musikkurses Muri.

Den musikalischen Auftakt gestalten die Cellisten Gabriele Ardizzone und Nadja Straubhaar mit der «Sinfonia à Violoncello» von Pergolesi – ein Werk, das bewegt. Geiger Jonathan Gaus präsentiert anschliessend Tartinis Violinkonzert in d-Moll – ein Kindheitstraum, der für ihn in Erfüllung geht. Begleitet wird er nicht vom Orchester, sondern vom Klavier – eine kammermusikalische Besetzung, die dem Werk eine intime Note verleiht.

Rhythmische Raffinesse

Es folgt Schumanns dreisätziges Werk «Fantasiestücke» für Cello und Klavier: träumerisch, verspielt und schliesslich leidenschaftlich – ganz im Stil des romantischen Komponisten.

Ein besonderer Programmhöhepunkt sind die ersten beiden Sätze von César Francks berühmter Violinsonate. «Diese Sonate bleibt selbst nach vielen Jahren spannend. Bei jeder Aufführung entdecke ich etwas Neues», erzählt Geigerin Ina Dimitrova, die das Werk bereits in ihrer Kindheit spielte. Am Klavier glänzen Maria Grazia Sorrentino und Joel Fluri als eingespieltes Lehrer-Schüler-Duo. Sorrentino, Gründerin des Musikkurses, hat zahlreiche Talente gefördert – darunter auch Fluri, der einst selbst Teilnehmer war und nun als Kursleiter zurückkehrt. Zum krönenden Abschluss interpretieren die beiden eine Auswahl von Dvoráks Slawischen Tänzen vierhändig – voller rhythmischer Raffinesse und klanglicher Wucht.

Auftakt mit Brunch

Im Anschluss an das Konzert sind alle Besucher herzlich zum gemeinsamen Brunch im Café Kreyenbühl eingeladen. Ab diesem Moment stehen die Kursteilnehmenden im Mittelpunkt: Eine Woche lang proben sie in den Räumen der Schulanlage Bachmatten intensiv für ihre Abschlusskonzerte. Diese finden am Freitag, 11. Juli, um 18 Uhr und am Samstag, 12. Juli, um 11 Uhr im Kloster Muri statt. Im Anschluss an das letzte Konzert wird zum geselligen Apéro im Restaurant Benedikt eingeladen. *--zg*

Letztjähriges Eröffnungskonzert: Kursleiter und Teilnehmende spielen im Festsaal. *Bild:zg*

Infos unter www.musikkurs-muri.ch.